

## In Sünde verstrickt

Genesis 37-50

**Predigt am 12. November 2023**

Teil 2 der Predigtreihe «Sünde»

von Hanspeter Jecker

*(es gilt das gesprochene Wort)*

### Josef der Schafhirte

Herzlichen Dank für die Lektüre. Was wir gehört haben, das war der Beginn der sogenannten Josephsgeschichte, das 37. von insgesamt 14 Kapiteln. Ich gehe davon aus, dass vielen von uns diese Geschichte in den grossen Zügen bekannt ist. Schauen wir uns nun aber den Inhalt etwas genauer an.

Die Geschichte setzt ein, als Joseph 17 Jahre alt ist. Er dient als Schafhirte bei seinen Halbbrüdern. Dabei gerät er in einen Konflikt mit ihnen, der sich für ihn lebensgefährlich zuspitzen wird.

In Gen 37,2 ist von einer Indiskretion Josefs die Rede. In der Einheitsübersetzung heisst es: «Josef hinterbrachte ihrem Vater ihre üble Nachrede». In anderen Übersetzungen heisst es noch deutlicher, dass über die Halbbrüder nicht nur schlecht geredet wird, sondern dass sie *effektiv Schlimmes vollbracht* haben.

Der Text sagt über dies, dass es sich bei diesen Halbbrüdern um die Söhne der Bilha und der Silpa handelt, also um die Mägde von Rahel und Lea, den Frauen Jakobs. Es ist anzunehmen, dass diese Halbbrüder aufgrund ihrer Herkunft die am geringsten geachteten waren im gesamten Familienverband.

Worin ihre Vergehen genau bestanden, wird nicht deutlich. Aber Fakt ist: Da ist Schuld. Die Gründe liegen möglicherweise weiter zurück. Aber sie werden hier auch gar nicht zur Sprache ge-bracht.

Entscheidend für den weiteren Verlauf der Geschichte ist, dass es just dieser Josef ist, der dem Vater diese Nachricht vom Fehlverhalten der Halbbrüder überbringt. Was könnte ihn dazu bewegt haben?

*Halten wir hier einmal inne. Ist das nicht oft auch unsere Situation? Wir befinden uns in unserem Leben an einer Stelle, wo wir Ungutes wahrnehmen, das ausserhalb von uns und ohne offen-baren Bezug zu uns geschieht. Was tun wir? Wir können schweigen, oder wir können darüber sprechen. Wir können mit Direkt-Betroffenen sprechen, oder wir können es an Drittpersonen weiter erzählen. Aber was wollen wir damit erreichen? Das Ansprechen eines Problems und das Suchen einer guten Lösung? Das wäre sicher das Beste. Aber oft wählen wir andere Möglichkeiten. Vielleicht hat ein 17jähriger noch nicht die Fähigkeit, weise und gut zu wählen. Nur: Der Text legt nahe, dass bei seiner Meldung an den Vater auch noch anderes mitschwingt.*

*Schauen wir also etwas genauer hin. Gleich anschliessend berichtet der Text nämlich, dass Josef durchaus nicht die neutrale Person ist, als die er erscheinen könnte.*

## **Josef das Lieblingskind**

Josef ist das Lieblingskind seines Vaters. Interessanterweise nennt die Erzählung als ersten Grund der Bevorzugung nicht, dass Josef der erste und bislang einzige Sohn seiner Lieblings-frau Rahel ist. Das würden wir aufgrund der früher geschilderten Ereignisse vermuten. Nein, der Text sagt, dass Josef derjenige Sohn ist, den er, Jakob, noch in hohem Alter erhalten hat. Das legt den Akzent auf Jakob selber, den Patriarchen. Er erscheint auch hier sehr ich-bezogen, ohne viel Gespür für Mitbeteiligte und für Gerechtigkeit. Genau so kennen wir ihn schon von früher her.

Auch Josef weiss sehr wohl von seiner Bevorzugung vor allen anderen Geschwistern. Darum wird auch gleich erwähnt, dass er von seinem Vater ein sehr luxuriöses und spezielles Kleidungsstück erhalten hat. Mit diesem Gewand wird Josef sozusagen als rechte Hand seines Vaters eingesetzt und die Altershierarchie der Brüder auf den Kopf gestellt. Der Jüngste ist der Erste! Prompt erfolgt die Reaktion seiner Halbbrüder. Es heisst, dass «sie ihn hassten und kein gutes Wort mehr mit ihm reden konnten.»

## **Josef der Träumer**

Dieser Bevorzugung Josefs entspricht sein eigenes «überbordendes Selbstbewusstsein», das sich in zwei Träumen aus-drückt. Die Träume kreisen um das Motiv der Ehrerbietung bzw. der Rangordnung innerhalb der Familie.

Im ersten Traum werfen sich bei der Getreideernte die Garben der Brüder vor Josefs Garbe nieder, im zweiten Traum huldigen Sonne, Mond und elf Sterne dem Josef.

Auch hier macht der Text deutlich, wie sehr Josef durch das Erzählen der beiden Träume den Hass der Brüder steigert. Und selbst der Vater zeigt sich ausgesprochen irritiert und verärgert. Und doch heisst es, dass ihm, dem Vater, diese Träume nicht mehr aus dem Kopf gehen. Damit ist der Grundstock gelegt für die sich nun entfaltende Tragödie.

## **Josef sucht seine Brüder**

Der ahnungslose Vater schickt seinen Lieblingssohn bald da-rauf gutgläubig zu dessen Brüdern, die fortgezogen waren, um das Vieh ihres Vaters zu hüten. Und der verwöhnte und bevorzugte Josef sagt ebenso ahnungslos und gutgläubig zu seinem Vater «Ich bin bereit» (V.13).

## **Josef ganz unten**

Zwar kann in der Folge der Beschluss der Brüder, Josef zu töten, noch abgemildert werden. Zuerst überzeugt der älteste Halbbruder Ruben seine Mitbrüder, Josef bloss in eine vertrocknete Zisterne zu werfen, anstatt ihn eigenhändig zu töten. Der Text fügt hier an, dass er die Absicht gehabt habe, Josef später zu retten und ihn dem Vater unverseht zurück zu bringen (V.21f.). Und später gewinnt Juda seine Mitbrüder dafür, den verhassten Josef aus der Zisterne einigen Kaufleuten einer vorbeiziehenden Karawane ins weit entfernte Aegypten zu verkaufen (V.26f.).

Aber Josef ist weg, und die Brüder vertuschen ihre Tat, indem sie Jakobs Prachtgewand zerreißen, mit Tierblut besudeln und seinem Vater vorlegen als Beleg, dass er wohl von einem wilden Tier getötet worden ist. Das ist schlicht: Eine Lüge. Und als der Vater untröstlich auf diese Unheilsbotschaft reagiert, heisst es, dass «alle Söhne und Töchter» kamen, um ihn zu trösten. Wir können erahnen, was so viel Falschheit bedeutet.

**In Sünde verstrickt** – so lautet das Thema unserer Predigt. Und in Sünde und Schuld verstrickt sind Jakob und seine Söhne. Nicht an allem sind sie allerdings selber schuld.

Dass die Kinder der Mägde Jakobs, Bilhas und Silpas, in der Familie minderberechtigt waren, ist nicht *ihre* Schuld. Auch Jakob kann sagen, dass nicht *er* es ist, der wegen der Geburten für das Durcheinander und das Gerangel unter seinen Frauen verantwortlich war. Und auch dass Josef bevorzugt wurde, ist vorerst nicht *seine* Schuld. Aber wie sie alle mit diesen Voraussetzungen *umgegangen* sind, das muss hinterfragt werden.

Auch wenn die Halbbrüder sich minderberechtigt sahen neben Josef, erklärt das zwar ihr Verhalten, es entschuldigt es aber nicht.

Warum hatte Jakob als Vater keinen Sinn für Ungleichheiten? Warum kein Gespür für sich anbahnendes Unrecht, das auf seine augenfällige Bevorzugung von Josef folgte? Und warum hatte der verwöhnte und bevorzugte Sohn Josef nicht mehr Demut und Bescheidenheit gezeigt im Verhältnis zu den anderen Familienangehörigen?

*Ist es bei uns nicht oft sehr ähnlich? Wir finden uns in Situationen wieder, für die wir oft nicht selber verantwortlich sind.*

*Wir sind verstrickt in Zusammenhänge, unter denen wir entweder selber leiden oder unter denen andere leiden oder beides zusammen. Wir sind oder fühlen uns benachteiligt, wir haben den Eindruck, immer zu kurz zu kommen, und wir meinen, nicht zu genügen und immer wieder alles falsch zu machen. Oder wir sind umgekehrt die Nutzniesser eines Systems, das uns bevorzugt, das uns vieles gelingen lässt und das uns dafür Respekt, Wertschätzung und Anerkennung zollt. Aber das System hat auch einen Preis und es hat Opfer, Menschen sind am Rand, oder kommen unter die Räder.*

Die Geschichte von Josef könnte hier zu Ende sein. Aus den Augen – aus dem Sinn, könnte man nun sagen. Die Geschichte ist aber nicht zu Ende. Was jetzt folgt, ist Schritt für Schritt zu-erst die Heilung von zerbrochenen Persönlichkeiten und dann die Heilung von zerbrochenen Beziehungen.

## **Wendungen**

Josef ist nun fernab seiner Heimat, weit weg von seiner Familie und ganz verlassen als Sklave in Ägypten.

Aber was immer er dort tut: Im Auf und Ab der Geschehnisse – ob bei Potiphar in der Verwaltung seines Hauses, ob bei der sexuellen Versuchung durch dessen Frau, ob im Kerker, ob später beim Pharao: Alles gelingt ihm, **weil Gott mit ihm ist.**

So sagt es unser Text. Dass dabei aber auch Joseph seinen Teil dazu beiträgt, indem er auf Gott hört und ihn miteinbezieht in seine Überlegungen, das sei hier auch gesagt. Josef handelt überlegt und weise, ist zurückhaltend und versucht immer wie-der, seine Mitmenschen zu verstehen. Das macht seine zunehmend demütige Haltung aus.

Aber auch seine Halbbrüder machen – verursacht durch die Ereignisse und durch Josefs Handeln – eine Veränderung durch. Immer wieder kommen ihnen die vergangenen eigenen, unguete Handlungen in den Sinn. Immer wieder fürchten sie sich vor den Folgen und Konsequenzen ihrer Taten. Und immer wieder bitten sie um Vergebung. Das ist durchaus nicht selbstverständlich. Sie sagen dem Bösen ab und wählen das Gute! Sie sehen sich nicht mehr einfach als Opfer, sondern beginnen, eigene Verantwortung für ihre Taten zu übernehmen.

Josef wird in der Folge zum zweithöchsten Menschen in ganz Aegypten erhoben, weil er die kommende Hungersnot nicht nur voraussagt, sondern auch weise damit umzugehen weiss. Nach vielen, vielen Jahren kommt es zu erneuten Begegnungen mit seinen hungernden Brüdern.

Diese reisen nach Aegypten, um dort Getreide zu kaufen. Ob-wohl es zum direkten Kontakt mit Josef kommt, erkennen die Brüder ihn nicht mehr: Zu sehr ist er auch äusserlich vollständig ein Aegypter geworden. Einer, der sich sogar mit der Tochter Assenat des aegyptischen Priesters von On verheiratet und mit ihr Söhne gezeugt hat.

Schliesslich kommt es nach mehrfachen und schmerzhaften Verwicklungen zu dem sehr bewegenden Moment, wo sich Josef seinen Brüdern zu erkennen gibt.

Weinend bittet er sie, sich nicht länger zu grämen und Vorwürfe zu machen, weil sie ihn verkauft haben. Gott habe ihn hierher-gebracht, um das Leben vieler Menschen zu erhalten.

Hier spricht jemand, der die Fähigkeit gewonnen hat, seine Lebensgeschichte als Ganzes zu sehen. Heute würden wir sagen: Er hat seine Biographie verarbeitet, übernimmt Verantwortung. Er vergibt, und er hat schon vergeben.

Sehr eindrücklich sind die Sätze, die Josef ganz zum Schluss des Buches an seine Brüder richtet, als sie ihn um Vergebung bitten:

«Fürchtet euch nicht! Stehe ich denn an Gottes Stelle? 20 Ihr habt Böses gegen mich im Sinne gehabt, Gott aber hatte dabei Gutes im Sinn, um zu erreichen, was heute geschieht: viel Volk am Leben zu erhalten. 21 Nun also fürchtet euch nicht! Ich selbst will für euch und eure Kinder sorgen. So tröstete er sie und redete ihnen zu Herzen.»

*Diesen Zuspruch wollen wir auch für uns nehmen: Wir wollen uns «zu Herzen reden lassen»! Auch wir mögen «von Sünden umstrickt» sein, auch wir mögen Dinge getan haben, die nicht gut waren, die Schlimmes beabsichtigt oder vielleicht sogar bewirkt haben. Aber wir dürfen Gott um Vergebung bitten, und wir dürfen an ihn appellieren, weiterhin und nachhaltig Gutes nicht nur im Sinn zu haben, sondern auch zu vollbringen. Manchmal mit uns, und manchmal – manchmal auch trotz uns.*

*Gutes für die Israeliten, Gutes für die Aegypterinnen und Aegypter, Gutes für uns alle! Amen.*

### **Fragen zur Josefsgeschichte (Gen 37-50):**

Wo spüre ich, dass ich «in Schuld verstrickt» bin, für die ich mich selber nicht verantwortlich sehe? Wie verhalte ich mich dort? Wie könnte meine Haltung – inspiriert von der Josefsgeschichte – auch noch aussehen?

Wo trage ich durch mein Verhalten dazu bei, dass Beziehungen «nicht mehr gut» sind? Was könnte ich – mit den Einsichten aus der Josefsgeschichte – daran ändern?

Übergeordnetes Ziel Gottes in der Josefsgeschichte ist es, dass «viel Volk am Leben erhalten» wird (50,20). Offensichtlich nicht nur «Israeliten», sondern auch «Aegypter». Wie ist diese «Weite» zu deuten, wie sie in der biblischen Weisheitsliteratur oft vorkommt – auch angesichts aktueller politischer Ereignisse?

Josef redete seinen Mitbrüdern «zu Herzen» (50,21) – und seine Botschaft kommt offenbar an. Fehlt es uns heute an solchen «zu Herzen» gehenden Worten? Was sind Kennzeichen solcher «zu Herzen» gehender Worte?